

DIETRICH GRÜTJEN

>LOBT GOTT ALLE ZEIT< - FLÜCHTLINGSHILFE IM DREISSIGJÄHRIGEN KRIEG

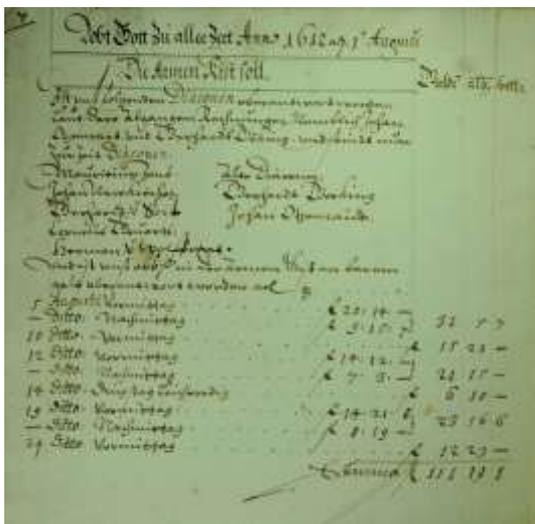
IN DER REFORMIERTEN GEMEINDE MÜLHEIM AM RHEIN.

Wieder einmal sind es in unseren Zeiten Kriege, die Millionen Menschen zur Flucht zwingen. Sie suchen Orte an denen sie leben können solange ihre Heimat keine Zukunft für sie bietet. Heute kommen diese Flüchtlinge nach Europa, nach Deutschland besonders. Und wir suchen Wege, mit diesen Flüchtlinge in guter Weise umzugehen. Ob es uns gelingen wird? Es ist ja nicht das erste Mal, dass die christlichen Gemeinden mit solcher Not konfrontiert werden.

Die Reformierte Gemeinde Mülheim am Rhein war von Anbeginn an eine Gemeinde in der Menschen, die vertrieben wurden, eine neue Heimat fanden. Ab 1610 gab es in Mülheim die Freiheit, seinen evangelischen Glauben ohne Unterdrückung zu leben¹. Bald blühte die Gemeinde auf. Doch dauerte es nicht lange, dann wechselten die herrschenden Fürsten ihr lutherisches Bekenntnis. Zudem begann der Dreißigjährige Krieg und die junge, nun wieder gefährdete Gemeinde wurde mit einer zunehmenden Zahl von Flüchtlingen konfrontiert, die in Mülheim Schutz und Hilfe erhofften. Von dieser Geschichte berichten die zwei ältesten Dokumente der Gemeinde, die >Armenkist< und das >Eltestenbuch<. Die folgende Darstellung basiert auf der Auswertung dieser Kassenbücher.

Die >Armenkist<

Die >Armenkist<, das Kassenbuch der Diakone², ist eingeteilt in eine linke Seite mit den Einnahmen unter der Überschrift: >>Die Armenkist soll haben<< und die rechte Seite mit den Ausgaben: >>Die Armenkist muß haben<<. Über allen Seiten steht sozusagen als geistliches Motto: >>Lobt Gott zu aller Zeit<<. Darauf folgt das Datum. Diese Ordnung wird konsequent durchgehalten. Alles dient dem Lob Gottes, die Einnahmen wie die Ausgaben, der Geist der Ordnung und die Erbaulichkeit.



¹ Alle verfügbaren Darstellungen zur Geschichte der Evangelischen Gemeinde Mülheim am Rhein finden sich unter: <http://www.geschichte-kirche-koeln-muelheim.de/index.php?id=1>

² Archiv der Evangelischen Gemeinde Mülheim am Rhein. AEGM. A, 4,1+2, 7.

Die >Armenkist< wird eingeleitet durch die >> Ordnung der Diakonen. Laßt alles ordentlich und Erbaulich zugehen<<.³ Unter dieser Überschrift folgen elf Punkte. Einmal wöchentlich sollen die Diakone nach der Wochenpredigt ihre >>beykompst<< abwechselnd in ihren Wohnhäusern halten. Die Sitzungen beginnen und enden mit >>gebett und dancksagung<<. >>Unnützlich und leichtfertiges geschwetz<< soll vermieden werden. Beim Reden soll sich jeder >>der Kürtz (damit Zeit gewonnen) befleißigen<<, der >>Diener<< hat darauf zu achten. Das Ziel ist, dass jeder bei den >>Pfüden der bescheidenheit bleiben wurde<<. Das Consistorium soll bei Zuwiderhandeln ermahnen und strafen. Dazu muss der Betroffene die Sitzung verlassen. In Abwesenheit wird über ihn beraten. Der Prediger teilt ihm dann die Entscheidung mit. Zuspätkommen oder unangekündigte Abwesenheit bei den Sitzungen wird mit einer Geldstrafe geahndet. Die Namen der Armen und die ihnen zugewendeten Gelder sollen schriftlich festgehalten werden. Den >>allergeschicklichsten und bequemsten unter ihnen<< bestimmen die Diakone zum Kassenführer. Er hat die >>Armenkist<< anzulegen und zu führen. Schließlich wird die Fürsorge für die Armen der eigenen Gemeinde als Hauptaufgabe der Diakone bestimmt. Ortsfremden Bittstellern sollen nur bei >>großt noth<< oder Vorlage eines >>Zeugnuß<< einer anderen Gemeinde geholfen werden.

Die Einnahmen für die Armen: >>Die Armenkist soll haben<<

Die wichtigsten Einnahmen sind die Kollekten. Aus den meist sehr regelmäßigen Eintragungen lässt sich Art und Datum der Gottesdienste feststellen. Normalerweise wurde die >>Halbscheidt<< der Kollekten der Armenkasse zugeführt. In den Jahren vor dem Dreißigjährigen Krieg fand am Sonntagvormittag und Nachmittag ein Gottesdienst statt. Hinzu kam der Wochengottesdienst. Hier konnte der Tag wechseln. In Krisenzeiten wurde der Sonntagsgottesdienst reduziert oder fand unregelmäßig oder gar nicht statt⁴. Im Jahr 1615 wurde die Kasse sogar >>unversehens nach Hollandt geführet<<⁵. Wie kritisch diese Zeit für die Mülheimer Gemeinden war, zeigt eine Eintragung über die Armenspende des Johann von Dalen, der sein Armengeld nicht der Kasse anvertrauen will, sondern es selber an die Armen austeilt⁶.

Im ersten Sonntagsgottesdienst wurde in aller Regel ein Vielfaches der Kollekte gesammelt wie im Nachmittagsgottesdienst. Der Ertrag der Kollekte im Wochengottesdienst lag dazwischen.⁷ Mit dem Beginn des Krieges beginnt ein Auf und Ab der Zahlen der Gottesdienste und der Kollekten. Eine Darstellung der Jahre 1618- 1639 muss ergänzt werden durch die Einnahmen des >Dienstgeldes< wie sie im >>Eltestenbuch<< aufgeführt sind. Im Folgenden ergibt sich aus einer Zusammenschau der beiden Quellen ein differenziertes Bild der Lage der Gemeinde während des Krieges. Auch innerhalb

³ [AEGM. A 4,1, 1ff.](#)

⁴ Die erste Unterbrechung des regelmäßigen Gemeindelebens brachte die Zerstörung der neuen Befestigungsanlage Mülheims durch die spanischen Truppen am 16.9.1614. Diese durch das Reichskammergericht genehmigte Maßnahme fand ihren Höhepunkt in der kompletten Zerstörung der Neustadt am 30.9. – 3.10. 1615. Bis Januar 1617 gab es keine regelmäßigen Kollekten, dann stabilisierte sich die Lage vorübergehend.

⁵ [AEGM. A 4,1, 25.](#)

⁶ [AEGM. A 4,1, 35.](#) >> Sub adi 44 In gemelten Cedulla stehet daß Johan von dalen den Armen mittgetheilt ahn stat [?] 20 rtl wie der Cedull Sub adi 43 auch ausweist weil ihm aber dieser Jammerlichen standt bedencknis macht sein verheisshen summe nicht woll angelegt sein dismal als hat er dismal soviel eysen gegeben als gemelter Lammertt in solchem Cedulla außweist und gibet also hiermitt f 106 16 -. Den rest als 720 [?] will er selber außtheilen wo er die nohturt bei jemanden befindet weil er selber von vielen dürftigen angeschprochen wirt.<<

⁷ In den Jahren 1612 und 1613 lag das Mittel der Kollekten am Sonntagsmorgen bei 14-15 Gulden, am Nachmittag 7 Gulden, Wochengottesdienst 8-10 Gulden. Zum Vergleich das Jahr 1641: Sonntagvormittag: 8 Gulden; Nachmittag etwas mehr als 1 Gulden. Wochengottesdienste: keine

der Sonntage eines Jahres gab es eine starke Schwankung der Kollekten und der Zahl der Gottesdienstbesucher. Zum Beispiel wurden am Osterfest 1632 21 Gulden gegenüber 8 Gulden zu Weihnachten gesammelt. Die starke Differenz der Kollekten von Ostern und den Wintersonntagen erklärt sich aus der Abhängigkeit der Kölner Gottesdienstbesucher und der Niederländischen Schiffer von Schnee und Eis auf dem Rhein.

Zu den Gottesdienstkollekten kamen die, die bei >>Leichpredigten<< auf dem Friedhof gesammelt wurden. Bedeutsam waren auch Spenden einzelner Gemeindeglieder, die ausdrücklich den Armen gewidmet wurden. Manchmal werden auch die Anlässe wie Testamente, Eheschließungen, Taufen, Fürbitten, Gesundung, Gebühren und Bußgelder genannt. Im Krisenjahr 1616 werden größere Unterstützungszahlungen der Kölner Gemeinden verbucht⁸.

Das Rechnungs-Buch der >Eltisten<.

Parallel zu der >Armenkist<, die von den Diakonen der Gemeinde verwaltet wurde, gibt es ein Buch, das von den >Eltisten< geführt wurde⁹. In ihm sind ab 1613 die >>Dienstgelder<< verzeichnet, die regelmäßig von den Ältesten eingesammelt wurden um daraus das Gehalt des Predigers und andere Ausgaben der Gemeinde zu bestreiten.

Vorangestellt ist auch hier ein Vorwort, die >>Ordnung des Consistory<<. Unter der gleichen Überschrift wie im Diakonenbuch: >>Laßt alles ordentlich und erbaulich zugehen<< wird in 38 Punkten die Ordnung entfaltet. Ein besonderer Augenmerk liegt auf dem >>Nacht Mahl<<, das viermal jährlich gefeiert wird und eine >>Censur<< der Gemeindeglieder, aber auch der Ältesten und Diakone einschließt. Dem Nacht Mahl folgt die Sammlung der >>Dienstgelder<<. Zur Erhebung der Dienstgelder und der Durchführung der >>Censur<< wurden die >>Quartiere<< eingerichtet¹⁰. Jedes Quartier wurde von namentlich benannten Ältesten betreut. Die Kirchengzucht war nicht nur ein Instrument der sozialen Kontrolle, sondern auch die Armen- und Krankenfürsorge gehörte dazu. Alles soll dem großen Ziel dienen. >>Laßt alles ordentlich und erbaulich zugehen<<. ¹¹

Die Entwicklung der Gemeinde vor und im Dreißigjährigen Krieg.

Die Verzeichnung der Dienstgelder von 1613 – 1651 gibt einen genauen Überblick über die Spenden der Gemeindeglieder. Da diese namentlich aufgeführt werden, sind Erkenntnisse über die unterschiedlichen Vermögensverhältnisse der einzelnen Gemeindeglieder möglich,¹²wie auch

⁸ [AEGM. 4,1, 46-48](#). >> Den 6 Febr empfangen von der Niederlendschen Kirchen 20 Reichsdall f 63 8 -. D 11 Marty von der Niederlendschen gemein 20 Reichsdall ist 63 8 -<<. >> D 19 [?] ist von der Brabendscher Kirchen eingeliefert durch Georgen Dußel und Arnoldt Alenhuen In verschiedenen [?] 50 reichsdall a 75 alb Ist 156 6 -. Den 11 ditto Ist wegen der Welscher Kirchen eingelieferdt f. S. Geßquier aan Mr Georgen Dußell 100 Dall Colnisch Ist 216 16 -<<.

⁹ [AEGM. A 6,1+2](#).

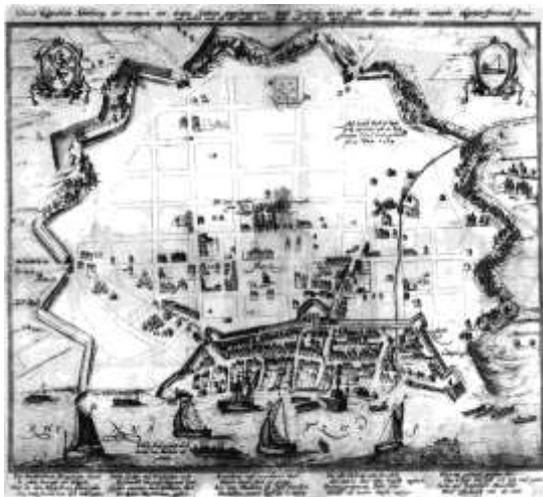
¹⁰ Schon in der Diakonenordnung der Pariser Gemeinde von 1561 findet sich die Einteilung in >>quartiers<. Gerhard WENZEL, Das diakonische Engagement der Hugenotten in Frankreich – von der Reformation bis 1685. Göttingen 2013, 77f.

¹¹ Der fürsorgliche Charakter der Kirchengzucht, aber auch ihr gelegentliches Scheitern erhellt besonders aus dem folgenden Beispiel aus den Protokollen der Hochdeutsch-Reformierten Gemeinde in Köln von 1599-1794. 2. Teil. Köln 1976, hg. v. Rudolf LÖHR. Köln o.J., 12f. >>Weil wir durch wunderbare Verhängnis Gott mit dem erbärmlichen Fall Bruder Langenbergs+ sehr sind betrübet worden, welcher in eine Anfechtung und Schwermut geraten, die für uns verborgen geblieben bis zuletzt mit unverhofftem Einfall des ermelten Bruder es ganz offenbar ist geworden. Damit nun in der Kirchen Gottes allhie unterm Creutz das Anliegen der Glieder desto besser könnte vernommen werden, und soviel möglich durch Gottes Hülfe allem Unheil vorgebauet mit Trösten, Vermahnen, Lehren und Strafen, als sind die sämtliche Brüder hiedurch bewogen worden, hinfort den Dienern des Worts diese Sorge aufzutragen, daß ein jeder Diener in seinem Quartier, sooft das hl. Nacht Mahl soll gehalten werden, die ihm anbefohlenen Hausväter besuche und sich ihrer Gelegenheit erkundige, jedoch daß die übrigen Brüder als Vorsteher auch nötige Sorge mithelfen tragen, damit in allem desto besser Aufsicht möge gehalten werden<<.

¹² Herausragend ist die Familie von Brück, die wahrscheinlich aus dem gleichnamigen Ort Langenbrück im Kirchspiel Merheim stammte. Dort belegt ein Grabsteinfragment, dass ein Herbert van Bruck 1582 bestattet wurde. Es ist genau der Zeitraum, als Oliverius Venradensis als katholischer Pfarrer von Merheim sich der lutherischen Lehre anschloss. In den Kölner Protokollen finden wir Henrich und Jan van Brück

Rückschlüsse auf Krisenzeiten vor und im Dreißigjährigen Krieg. Das Jahr 1613 war drei Jahre nach der Konstituierung der Gemeinde von gut geregelten Verhältnissen und Wohlstand gekennzeichnet. Die Ältesten betreuten drei Quartiere, für die die Dienstgeldlisten für die Monate Februar, Mai und September vorliegen. Insgesamt wurden von 74 Gemeindegliedern, den Haushaltsvorständen, 836 Gulden Dienstgelt eingenommen. Hinzu kamen die Gottesdienstkollekten die in diesem Jahr 2586 Gulden betragen, wovon die >>Halbscheidt<< der Armenkasse zugeführt wurde. Petrus Wirtzius, der Prediger der Gemeinde erhielt 1614 ein Gehalt von 230 Königsthalern, das entspricht etwa 700 Gulden. Mithin konnte die Gemeinde zu diesen guten Zeiten das Predigergehalt allein aus dem Dienstgelt bezahlen.

Das sollte sich jedoch schon im nächsten Jahr ändern. Nur bis September 1614 ging es weiter wie bisher. Dann jedoch kam die Zerstörung der Teile Mülheims, in denen die evangelischen Neubürger ihre Neubauten errichtet hatten¹³.



Bis zum August 1616 wurde nicht eine einzige Kollekte eingenommen. Das Dienstgeld konnte nur noch von 54 Gemeindegliedern erhoben werden und sank auf 482 Gulden. Obwohl ab 1617 wieder regelmäßige Gottesdienste stattfanden, waren Kollekten und Dienstgeld auf niedrigem Niveau. 1618

als Mitglieder der Hochdeutschen Gemeinde in Köln, die in Mülheim wohnten: >>16.1.1590 Johan van Bruck, zu Mullem burtig, begert zur gemein zu kommen; Fluck hat ihnen durch Sebastianum angegeben, Gilles soll ihn berufen<< in, Kölnische Konsistorial-Beschlüsse 1572-1596, hg. v. Eduard SIMONS, Bonn 1905, 346. Sie erhalten dann 1610 in Mülheim den Auftrag, die neue Gemeinde mit aufzubauen: >> 13.5.1610 Die Religionsverwandten zu Mülheim, so bisher unserer Kirche allhier einverleibt gewesen, haben durch gnädige Vergünstigung beider Fürsten die freie Übung ihrer Religion daselbst erhalten. Wird darauf dienlich erachtet, Jan van Bruck und seinen Vater, und durch die: die übrigen daselbst zu vermahnem, daß sie erster Gelegenheit die Hand zum Werk beherzt und unnachlässig schlagen: auch sich willig anzubieten, ihnen zu solchem Werk und dazu notdürftigen Umständen mit möglichem Rat beizuwohnen, fiat per Math. Koenen und Engels<<, in: Protokolle der Hochdeutsch-Reformierten Gemeinde in Köln 1599-1794, 1. Teil, Köln 1976, 164. In den Mülheimer Dokumenten finden sich Johan (Jan) van Brück in den Jahren 1613 – 1620 im >>Uneren Quartier<<, Merten von Bruck (1613 – 1622) zunächst im >>mittleren Quartier<< und ab 1615 nach dessen Auflösung im >>Oberen Quartier<<, Henrich (Hendrich) von Bruck (1613 – 1620) im >>Uneren Quartier<<. Alle Mitglieder dieser Familie zählten zu denen, die Höchstbeträge beim Dienstgeld entrichteten. Das Gleiche gilt für die Familie Neukirch: Gerhard (1613 -1620), Jan (Johann) (1613 – 1622), Claes (1619 – 1622), sowie Peter von Rovingen (1613 -1622). Von dem Letztgenannten ist der Grabstein auf dem alten evangelischen Friedhof erhalten >[SIEHE HIER](#)>. Ein Grabstein der wohlhabenden Familie von Brück ist nicht vorhanden, wohl aber die Nachricht, dass der einstmals einflussreiche Mülheimer Jan van Brück und seine Frau im Jahr 1629 verarmt in Harlem leben, und auf die Unterstützung der Kölner Gemeinde angewiesen ist, in: Protokolle der Hochdeutschen Gemeinde, 364.

¹³ Am 16.9.1614 wurden die neuen Festungsanlagen zerstört. Es folgt vom 30.9.1615 bis 3.10. die Zerstörung Neumülheims. Auch die lutherische Kirche wurde abgerissen, obwohl sie sich innerhalb der alten Stadtmauern befand. Vgl. Johann BENDEL: Die Stadt Mülheim am Rhein. Mülheim am Rhein. 1913, 72 ff.

zahlten 74 Gemeindeglieder 490 Gulden Dienstgeld während die Kollekte mit 156 Gulden sehr gering ausfiel.

1623 kam dann der Krieg auch nach Mülheim. Spanische Soldaten lagen in der Stadt¹⁴. 62 zahlende Gemeindeglieder bringen die 226 Gulden für Dienstgeld und 164 aus Kollekten auf. Es folgen weitere Jahre der Ausbeutung durch die verschiedenen im Ort liegenden Truppen¹⁵. 1629 – 1631 gab es Kollekten nur bei Begräbnissen und Taufen¹⁶. Es wird kein Dienstgeld verzeichnet. In dieser Zeit erwägt Petrus Wirtzius, der Prediger der reformierten Gemeinde einen Stellenwechsel nach Aachen. Er wird ihm von der Provinzialsynode untersagt. Die Gemeinde schließt mit ihm einen Vertrag: >> Adj 16 January, ist heut eins halb Jahr Dienstgelt vor eines, Laut mit dem Ehrwürdigen und wolgelehrten Dno Petro Wirtzio und dieser Gemeind am negst entwichenen 10 Novemb 1631. Jahrs auffgericht Contracts, erster Hend ad 100 Dahlr Cölsch zu dem behuef nachfolgenden personen contribuirrt haben auß beyden quartires ein gesammlet<<. Die 83 zeichnenden Gemeindeglieder erbringen 211 Gulden Dienstgeld, ab Juni gibt es auch wieder Kollekten in Höhe von 354 Gulden. Die Verhältnisse bessern sich etwas, auch durch den Vertrag, den die Gemeinde 1634 mit den Niederländischen Schiffern schließt, wodurch 100 Reichstaler pro Jahr das Gehalt des Predigers sichern.

Im Jahr 1635 bringt der Krieg wieder eine massive Beeinträchtigung: >> 12 Mayo. Im Obern Quartier vor uff Jüngsten ult [?] 10bris verfallenen ½ Jahrs Dienstgelt so jedoch wegen harter beschwernuß der Juelich [?] Guarnison des Mitglieds hiesiger uns gemeine beschwehrlich gefallen bey zu bringen, Als haben die Fratres Presbyteriales, mit der Langsahme und geringen Beybrengungh des dienstgeltz mitleidentlich vorlieb genohmen.<< Ganze 24 Gemeindeglieder bringen 67 Gulden auf. Wie die Kollekten dieses Jahres zeigen fanden regelmäßig die Sonntagsgottesdienste statt, doch sind die Kollekten von 580 Gulden nicht hoch genug, um die Verpflichtungen der Gemeinde zu bestreiten. 1637 greifen die Kölner Gemeinden mit Sonderzuwendungen den Mülheimern unter die Arme. Ausgerechnet in den Jahren, da eine große Zahl von Flüchtlingen durch Mülheim zieht, ist dort der Zustand der Gemeinde selbst auf einem Tiefpunkt. So lesen wir im Dienstgeld-Buch. >>Ao 1638 den 12. Decemb: Dato hat vor [?] Br Kürten sovill in seim Quartier bey dieser hochbeschwerlichen einquartierungh und Verstörnüß ferner biß dato hat können beygebracht werden unberliebert als folgt<<: Es sind 13 Zahlungswillige, die 81 Gulden spenden. Oder in demselben Jahr: >>Im Obern Quarier einbrachtes Dienstgelt p. Br. Wilhelm Kürten uff Johannis Lauffenden Jahrs, weilen sein Quartier p uptreck und absterben sehr geschwächt und geringert worden, ist zurück pag: 50 upzeichnet worden<<. Wie geschwächt die Gemeinde speziell 1636-1638 war, belegen auch die Gottesdienste in der Kar- und Osterwoche: 1636 werden unglaublich geringe Kollekten zu Ostern verzeichnet. 4 und 2 und 8 Gulden werden am Osterfest eingenommen. Nach diesen Krisenjahren stabilisiert sich die Lage der Gemeinde vorübergehend, um dann 1644, 1646 und schließlich 1649

¹⁴ Michael KAISER, Überleben im Krieg – Leben mit dem Krieg. Zur Alltagsgeschichte des Dreißigjährigen Krieges in den niederrheinischen Territorien, in: Der Dreißigjährige Krieg im Herzogtum Berg und in seinen Nachbarregionen: Quellen und Forschungen zur bergischen Geschichte, Kunst und Literatur, Neustadt/Aisch.2002. hg. v. Stefan EHRENPREIS, 212 f. Die reformierten Bergischen Synoden während des jülich-klevischen Erbfolgestreites, hg. von Albert ROSENKRANZ, Düsseldorf 1963, 1.Band: Die Zeit des Krieges 1611-1648,144. Auszug aus dem Protokoll der Elberfelder Classis: >>1623 seind wegen erbärmlichen landverderblichen Kriegs und grosser Theurung keine Synodal- noch Classical-Versamlungen gehalten. Die Festung Pfaffenmütz im Bergischen unter Bonn wurde durch die Spanischen erobert und den Holländern entzogen.<<

¹⁵Johann BENDEL, Geschichte der Stadt Mülheim. Mülheim 1913, 78 ff.

¹⁶ Das Protokoll der Elberfelder Classis hält fest:>>Anno 1629 und 1630, haben keine Classen noch Synoden wegen des jämmerlichen Kriegs und beklaglicher Verfolgungszeit können gehalten werden, doch schaffte der Allmächtige unvermuthlich eine grosse Veränderung. Wesel und Hertzogenbusch wurden anno 1629 von den Holländern erobert. Darauf mußten die Spanischen und Kaiserlichen die Velau verlassen und sich in das Bergische retirieren.<< Die reformierten Bergischen Synoden,1.Band: Die Zeit des Krieges 1611-1648, 186.

mit 12 bzw. 15 und 10 Gulden Dienstgeld zahlenden Gemeindegliedern einen neuerlichen Tiefstand zu erreichen.¹⁷

Die Ausgaben für die Armen: >>Die Armenkist muß haben<<.

Von Anbeginn an war die Versorgung der Armen und Kranken der Gemeinde ein wesentlicher Bestandteil ihres Gotteslobes. Außer dem Prediger und dem Lehrer¹⁸ gehörte der >>Siekentröster<< zu den Angestellten der Gemeinde¹⁹.

Bei den Ausgaben finden wir von Anfang bis Ende regelmäßige Zahlungen unter dem Vermerk >Ordinary Armen< oder >Hauß Armen< oder >Wochen Armen<. Es handelt sich um eine kleine Zahl von Personen, die regelmäßig zum Teil über viele Jahre durch die Gemeinde unterstützt wurden. Eindrucksvollstes Beispiel ist der in der ältesten Aufstellung der Hausarmen von 1612 genannte Hans Lampenmächer, der wöchentlich 1 Gulden und 6 Albus an Unterstützung erhält. Im Juli 1625 stirbt er und wird auf Kosten der Gemeinde beerdigt.²⁰ Nun tritt seine Frau als >Ordinari Arme< in Erscheinung. Am 5. Dezember 1632 stirbt auch >die Lampenmechersche<. Zwanzig Jahre hat sie mit ihrem Mann Woche für Woche die Armenpflege der Gemeinde erfahren. Die >Hauß Armen< lebten im Armenhaus, das die Gemeinde für sie bereit hielt. Es waren 1612/1613 neun Arme, die zwischen 12 Albus und einem Gulden wöchentlich erhielten. Das waren für die Gemeinde pro Woche 6 ½ Gulden. Als Frau Lampenmächer im Jahr 1635 starb, blieben sieben >Hauß Arme< auf der Liste vermerkt. Neben der direkten regelmäßigen Geldzuwendung bekamen die Hausarmen auch Hilfe zur Selbsthilfe, zum Beispiel >>Kloppelholßer<<²¹ um sich einen Nebenverdienst durch Klöppeln zu erarbeiten. Zur Fürsorge durch das regelmäßige Armengeld gehörte aber auch die soziale Kontrolle: >>daa janneken von Kerqe viel Schmewordt gegen die Kirche geredt und die Almosen auch nicht recht gebraucht also ihr nicht geben.<<²² Es ging in den reformierten Gemeinden nicht um Almosen als einem religiös verdienstvollen Tun, sondern schwache Glieder der Gemeinde wurden unterstützt mit dem Ziel, die Gemeinschaft der Gläubigen zu stärken²³. So ist es auch zu verstehen, dass die Armen der Gemeinde aber auch später die Flüchtlinge oft mit ihrem Namen benannt wurden. Sie hatten eben Namen und Gesicht.

Neben den >Hauß Armen< oder >Ordinari Armen> gab es die >Extraordinari<, also Gemeindeglieder und Fremde, die in besonderer Not die Hilfe der reformierten Gemeinde erbaten. Ihnen ist im Vorwort der >Armenkist< ein eigener Punkt gewidmet: >> 11. Die Diaconen sollen den Armen so außerhalb der Gemeinde sindt, alß frembden, unbekant, Landtstreicheren nichts gebenn,

¹⁷ Dienstgelder: 1613: 74 Personen = 836 Gulden / 1615: 54 = 169 / 1618: 74 = 245 / 1622: 84 = 479 / 1629: Kollekten nur von Amtshandlungen / 1634: 51 = 299 / 1635: 27 = 105 / 1636: 44 = 331 / 1637: 33 = 105 / 1638: 21 = 116 / 1639: 44 = 274 / 1640: 27 = 107 / 1641: 35 = 235 / 1644: 12 = 63 / 1648: 26 = 144 / 1649: 10 = 54 / 1650: 23 = 105 / 1651: 29 = 163.

¹⁸ AEGM. A 4,1, Teil II,1. >>Adi 19. Augusti Ao 1612 hat man Petrus Franck angenommen vor der Predigt zu leßen, vorzusingen, den Kirchendienst zum Nachtmahl, und Tauff mit Tisch Decken und was drin zustehet, alß einem Kloekner zu verwalten ds Jar 40 Thlr.<<

¹⁹ AEGM. A 4,1, Teil II,1. >> Adi:19:Augusti. Ao 1612: hat die Kirch Drueker Johan angenommen zu besuchen die armen, und zu trösten, sol vor Jargelt haben 40 Thlr, und ist Ao 1613 ad 19 Augusti verfallen thut. Weil aber gedachter Johan wegens Unfließ sich nicht eingestellt hat, Ist man ihm nichts schuldig gewest. ergo ---- <<. Besser lief es mit dem nächsten Krankendiener:>>Adj. 1.Marty Ao 1614 hat die Kirch Merten von Mörß angenommen den armen Krancken zu dienen vur diese belohnung. Nemblich 4 mtr. Korn und 3 mtr. maltz des Jahr.<<

²⁰ AEGM. 4,1,90. >>mehr bei begrebnuß des alten Lampenmecher collectirt Gulden 1<<. Außer seiner Witwe haben offenbar nur wenige Arme an der Beerdigung teilgenommen.

²¹ AEGM. A 4,1,117. >>Ad fohr dato den 4 decemb fohr unsere Armen durch bewilligungh gekaufft Fier hundert zehen Kloppelholßer ad 40 alb das hundert. dut 7 5 4.<<

²² AEGM. A 4,1,122. >>Ad dito auß bewilligungh des ganzen Concistori, der Segenschneiderschen bewilligt, ein halb Jar haußsteuer zu bezallen, und H. Matheis Junckers, an die Men leffgen, welche ihr daß heußgen vermedt, bezalt 4 ¼ dall Cols fohr ½ Jar dagegen had sich dito Segschneiderßen erbotten, Rechte Reue und leyt über ihre begangene Suenndt, und Ubertretungh zu dragen, und die selbige vor der gantzen gemeinden zu bekennen, und Gott, sampt der ganßen gemein, umb Verzeichnuß bitten duet alß die 4 ¼ dall Colse gl 9 5 -.<<

²³ Zur sozialen Botschaft von Johannes Calvin, Gerhard WENZEL, Das diakonische Engagement der Hugenotten, 224ff.

entweder man könnte das an Ihnen abnehmen die größt noth, und sonst wolbekante Zeugnuß, damit den rechten Armen das Ihrige nit entzogen, und andern so es nützlich verschwendeten gegeben wurde; Sondern viel mehr andern in der Gemeind dern noth damit vorzukommen, auf das die rechte Armen keinen mangel haben.<< Die Einschränkungen betrafen besonders Hilfesuchende aus anderen Konfessionen. Es findet sich in den Aufzeichnungen lediglich einmal die Hilfe für einen Hilfesuchenden >>Lutescher profession<< verzeichnet²⁴, von katholischen Armen ist nie die Rede.

Es sind häufig Krankheiten, die die Hilfe erfordern. Dann aber auch Unglücksfälle, wie der des >>sackdregers Derich von Orsau<< der vom Hund gebissen wurde und vom Barbier auf Kosten der Gemeinde verarztet wurde. Umsonst: Vierzehn Tage später muss die Gemeinde seine >>Todtenladt<< bezahlen. Die Hebamme, die Amme²⁵, der Totengräber und der Krankenwärter wurden für ihren Dienst an Bedürftigen von der Gemeinde entlohnt²⁶, wie auch Gemeindeglieder, die Waisen zur Pflege bei sich aufnahmen²⁷. Einmalig jedoch ist die Belohnung für diakonische Dienste durch >> 2 ohm bier<<²⁸.

Weitere Ausgaben aus der Armenkiste waren gelegentlich die Zahlung des Gehaltes für Prediger und Lehrer, die Übernahme von Baukosten für die Kirche (627 Gulden – 14 Albus – 6 Heller im Jahr 1612), aber auch für den >>Mantel<<, vermutlich ist der Talar des Predigers gemeint (27 Gulden 8 Albus). Auch >> das brot zum nachtmahl<< wird aus der Kasse bezahlt. Die >Armenkist< gab Darlehen aus. Sie unterstützte fremde Gemeinden in Notlagen²⁹ und einzelne Arme in kalten Wintern mit Brennholz, wie auch Schiffer, die durch ein Unglück ihr Schiff verloren hatten. Die spanischen Soldaten, die 1615 die Mülheimer Neustadt auf Betreiben des Kölner Rates abrisen, verursachten verschiedene Klagen in der Armenkist bis hin zu dem Eintrag, der die bedrohliche Lage der reformierten Gemeinde in Mülheim in diesem Jahr kennzeichnet. >>Weiteres befindet sich, das, zu der Zeit als man das Kistgen mit dem Armengeld in der Zersthörungh hirvon dannen gefleuhet und verschieden mahl auf einem Schiff ins ander und von einem ohrtt aen den Andern transferirt hatt. Verlustig worden sein aen geltt die Suma von f 53 - 3 - 4. Wie sulcha zugangen sein magh Ist dem Allmechtigen bekanntt. Man befandt auch aen dem Kistgen das aem Schloß mangel ware und einiger gewaldt dran geubet<< ³⁰.

²⁴ AEGM. A 6,2, 165. >> Den 14 Mertz auß Befelgh D. Reinfart Einer Armen frauwen mitt fürschriffes von pastor zu daberinghausen Lutescher Profesion, gegeben 1 gulden<<.

²⁵ Archiv der Gemeinde Köln (AGK). A f1, 201 >> erlegt ahn Moen Tringes welche die Kind bruestet ahn Dienstg 15 Rt<<.

²⁶ AEGM. A 4,1,30. >>ahn die hebamme Susanne Krey weil sie nachtens bey olibeirs fraw gewesen 3 3 -. 23 dito in Olibeirs tenten 7 menschen außgestorben davon dem dotengräber 3 gräber zahlt - 18 -. Ahn merten von moers dem Kranckenwärter zahlt vor die merigte der Krancken davon er nix bekommen 10 6 -.<<

²⁷ AEGM. A 4,1,101. >> 8 octobr. An peteren Vasario zalt oliver Villarts hinderlaßenes Kindt im Jahr zu unterhalten 63 – 22.<<

²⁸ AEGM. A 4,1,140. >> Adj 25 ditto Wittib von Pitter Roevingh Selig zalt 2 ohm bier so bewilliget weil Bruder Adam von stomel Im dienst geweßen fur die wittib petter Franßen Selig ad 2 dall.<< Der hier erwähnte Peter Roving, von dem der älteste Grabstein auf dem Mülheimer Friedhof erhalten ist, war Diakon der Gemeinde.

²⁹ AEGM. A 4,1,14. >>19 ditto Gerhardt Koch ein Hutmacher von ratingen dem sein hauß und alles gebrannt, auf vorbitt der Kirch daselbst 10 6 -.<<

³⁰ AEGM 6,1,49.



Die Zerstörung der Neustadt Mülheim 1615
Phantasievolle Illustrationen aus einem französischen Geschichtswerk vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Die >Exulanten< kommen.

Schon bald nach der Reformation fanden in Köln Glaubensflüchtlinge eine neue Heimat. Manche von ihnen hatten eine lange Odyssee hinter sich, wie Entgen de Jemin. Von Brüssel, wo sie gegen 1552 geboren wurde, flüchtete sie mit ihren Eltern in die Pfalz, dann nach Duisburg, wo der Vater verstarb. Schließlich kam sie als Dreijährige nach Köln, wo 1632 die Lebensgeschichte der dann 80jährigen ausführlich im Protokollbuch der Hochdeutschen berichtet wird.³¹

Vom Gründungsjahr der Mülheimer Gemeinde 1610 bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges kamen ab und zu Durchreisende nach Mülheim, die um Hilfe nachfragten³². Es waren aber nur eine bis fünf Personen pro Jahr. Nur in zwei Fällen gab es einen politischen Hintergrund wie die Kennzeichnung dieser Personen als >Exulanten< verdeutlicht. Ein Adelige aus Frankreich, >>so sein Zeignus des beraubens presentirte<<³³ sowie zwei Männer aus der Nähe von Cleve >>so wegen des Kriegs verdorben<<³⁴ gehörten zu ihnen. Im Jahr 1619 wird erstmalig ein Prediger als Exulant in Mülheim unterstützt. Auffällig ist, dass in den Jahren 1616-1624 die Zahl der Fremden, die in Mülheim Hilfe suchten, auf eine bis zwei Personen im Jahr abnimmt. Das verwundert, denn die Lage in der Pfalz wird schon 1621 in einer Liedstrophe beklagt: >>Auch in der Pfalz merckt eben,/ hat es ein gleiche gsalt,/ Gar viel sind bracht ums leben, Grewlich durch des Feindes gewalt, / Auch ihre

³¹ >>1632 Juli 1. Von der armen Person Namens Entgen; so die Wälschen in vergangener Beisammenkunft der Drei Kirchen uns vorgebracht, haben wir uns möglichst erkundigt, und fürs erst von ihr selbst vernommen, daß sie eine alte Jungfrau von ungefähr 80 Jahren, deren Eltern gewesen Jean de Jemin und Susanna : der Vater wälsch und die Mutter brabantisch sind bei Zeiten durch d'Alba um der Religion willen von Brüssel, allda sie wohnhaft gewesen, vertrieben worden, und in der Pfalz, von dannen nach Duysberg verreisert, und endlich nach Absterben des Vaters anher nach Cöllen sich begeben, und in der Zeit keiner Gemeinde einverleibet gewesen. Gemeldete Person ist zu Brüssel geboren und als nach Cöllen kommen, 3 Jahr alt gewesen; inmittelst sich beholfen, ehrlich und wohl verhalten. Über das haben die Wälschen Jacob de Leßau und Picavè ihr ein Logement bestellt, und sich ihrer angenommen. Die anwesenden Brüder haben diese Sache wider die guten Gesetze und Ordnung der Kirchen, solches in der Versammlung der Drei Gemeinden vorzubringen, befunden, in Meinung solches ihnen bisnächst anzuzeigen; wollen sonst [christlicher Liebe nach] ihrer Armut mit einer freiwilligen Steuer auf Begehren gern zu Hülfe kommen; und sollen ihr 6 Rt gegeben werden per Bruder Motzfeld<<. Protokolle der Hochdeutsch-Reformierten Gemeinde in Köln von 1599-1794. Köln 1976, hg. v. Rudolf LÖHR. 2.Teil,20.

³² AEGM. A 4,1,14. >>Johan Klerck und Elisabeth Eheleut von Leiden ihr gezeugnuß gehabt, mit 6 Kindern nach franckendal gereißet.<< >> geben einem reisenden hollender kommende von Nimes quitt Zeugnis habenden von dem Kirchen auf begeren Johan Seich und Cristian quintin 2 Rtlr 6 6 -.<<

³³ AEGM. 4,1,7.

³⁴ AEGM. 4,1,39.

güter genommen, Deßgleichen Hoff und hauß, / Gar mit gewalt abgetrungen, / Den alten und den jungen, / Und sie getrieben drauß.<<³⁵



In Mülheim ist der beginnende Dreißigjährige Krieg in den Anfangsjahren eher durch das Fehlen von Reisenden und damit Hilfsbedürftigen gekennzeichnet³⁶. Erst ab dem Jahr 1625 nimmt die Zahl der Exulanten zu, bis 1628 mit 24 und 1629 mit 15 Vertriebenen ein erster Höhepunkt erreicht wird. Erst jetzt zeigt sich hier die Auswirkung des Krieges vor allem in der Pfalz.³⁷ Es sind zunächst vornehmlich Prediger und Schuldiener, die ihre Heimat verlassen müssen.³⁸ So sind im Jahr 1625 von den 7 Exulanten 5 Prediger, davon 4 aus der Pfalz. Diese Entwicklung setzt sich bis 1629 fort. Von den 52 Flüchtlingen in den drei Jahren sind 32 Prediger und 17 Schulmeister. Aus der Pfalz kommen 26, aus Herborn 4, aus Hessen 5. Die übrigen Flüchtlinge verteilen sich, soweit sich die Orte identifizieren lassen von Essen bis Frankfurt. Ein Eintrag in der >Armenkist< beschreibt die Not, die sicher auch für die meisten anderen Flüchtlingen galt. Am 20.1.1629 heißt es: >> auß bewilligungh d. C. gesteuert ahn einen verdrribenen Schulmeister aus der Pfalz genant Johannes Fuß zu Oberschleiß under Pfaltz welcher viel Anfechtung gehabt umb die Erkanntte warheitt zum erleiden hatt alß mit d frawen und 3 Kinder verwichen ist [?] alß In Ihrer hohen notturft gesteuert f 4.<<³⁹

³⁵ Die Lieder des dreißigjährigen Krieges, hg. von Emil WELLER, Basel 1855, 135f..

³⁶ Dagegen verzeichnet die Hochdeutsche Gemeinde in Köln im Jahr 1623: Protokolle der Hochdeutsch-Reformierten Gemeinde in Köln von 1599-1794. Köln 1976, hg. v. Rudolf LÖHR. Köln o.J., 280. >> 1623 Mai 4. Es hat vor diesem die Neustätische und Altstädtische Hanauische Gemeinde ein beweglich Schreiben an uns abgehen lassen, darin zu Gemüt geführt: nicht allein deren aus der Pfalz Flüchtigen, sondern auch der Inwohnsichen höchste Not und Armut, begehren, daß wir ihnen die hilfreiche Hand bieten wollen. Die Brüder haben beiden Städten jeder mit 50 Rt beizuspringen beschlossen.<< Zwei Jahre später ist es die Gemeinde von Herborn die aus dem gleichen Grunde eine Unterstützung erhält. Ebd. 306.

³⁷ Albrecht ERNST, Die reformierte Kirche der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg. Stuttgart 1996, 1f. Die Pfalz war im Dreißigjährigen Krieg in besonderer Weise von den kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen. Nachdem der pfälzische Kurfürst Friedrich V., der >Winterkönig<, nach dem Verlust der böhmischen Krone ins niederländische Exil geflohen war, wurden die pfälzischen Erblande 1621/22 von spanischen Truppen unter Spinola und bayrischen Truppen erobert. Die linksrheinischen Gebiete fielen an Spanien, die rechtsrheinischen Gebiete samt der Oberpfalz an Maximilian von Bayern. Sogleich begannen Maßnahmen der Rekatholisierung, spätestens 1625 wurden die letzten reformierten Pfarrer ausgewiesen. Nach dem erfolgreichen Eingreifen der Schweden 1631 kehrte die Mehrzahl der reformierten Pfarrer zurück. Jedoch wendete sich das Blatt nach der verlorenen Schlacht von Nördlingen 1634 wieder. Im linksrheinischen Gebiet duldete man vereinzelt reformierte Prediger, um eine Abwanderung der ohnehin spärlich gewordenen Bevölkerung zu verhindern. Erst der Westfälische Friede gab die territorial verkleinerte Kurpfalz nach dreißig Jahren an Pfalzgraf Karl Ludwig, den Sohn des unglücklichen >Winterkönigs<, zurück und schuf damit die Voraussetzung für die Wiederherstellung der reformierten Kirche.

³⁸ AEGM.A 4,1,120. >>Ad dito auß bewilligungh des Consistori an einen Verdrribenen und Schulmeister auß der Pfals, welcher weyb, sampt fünf kinderen, genand, Johann Aßbach, welcher gedient zu Dippach und Maunbach, weyl er sehr gutt Zeugnuß aus gelegt ist Ihm gesteuert worden 4 Reisdall 13 - -.<<

³⁹ AEGM.4,1,141.

Das Jahr 1630 bringt den dreißigjährigen Krieg wieder direkt nach Mülheim. Die Klagen und die Auszahlungen der >Armenkist< legen davon Zeugnis ab⁴⁰. Die Hochdeutsche Gemeinde in Köln wird von den Mülheimern um finanzielle Hilfe gebeten⁴¹. Als sich die Bitte der Mülheimer um Unterstützung einige Monate später wiederholt, erhalten sie eine nochmalige Unterstützung. Aber auch die Kölner stoßen an ihre Grenzen: >>Die anwesenden Brüder, obschon die Mittel erschöpft, wollen gleichwohl mit 30 Rt ihnen beispringen. Dabei auch gut befunden, daß um solcher und anderer hochdringenden Not willen die Glieder der Kirchen in der Nachtmahlpredigt mit sonderbaren, beweglichen Argumenten zu mehrer Mildigkeit und Freigebigkeit sollen aufgemuntert werden, also damit in künftiger und folgender Danksagungspredigt ein jeder nach seinem Vermögen reichlich säe und also seinen Glauben würdiglich beweise<<⁴². Doch erweist sich die Beanspruchung der Kölner Hochdeutschen Gemeinde als zu groß. Das Consistorium sieht sich nach zwei weiteren Monaten genötigt, bei der Messe in Frankfurt Unterstützungsgelder der Gemeinde auszuteilen, aber dafür Flüchtlinge in Köln nicht mehr zu unterstützen⁴³. Von 1630-35 ist die Zahl der Flüchtlinge, die in Mülheim vorsprechen, möglicherweise infolge dieser Regelung, ziemlich gering. Von den nur 17 Vertriebenen sind 4 Prediger und 5 Schulmeister. Die Hälfte der Exulanten sind jetzt Laien⁴⁴. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1636 herrscht die Ruhe vor dem Sturm. Nur zwei Vertriebene suchen bei der Mülheimer Gemeinde Hilfe.

Die Flüchtlingskrise: Das >>Memorial der Außgab vor die Hochdeutsche und Exulanten<<.

Doch dann im Juni schnellte die Zahl auf 134 Vertriebene hoch. Nachdem in den folgenden Monaten 43 und 142 und 34 Exulanten in der Armenkist vermerkt werden, erhält die Reformierte Gemeinde Mülheims massive Hilfe von den Glaubensbrüdern in Köln. Die Niederländische Gemeinde, die >>welsche<<, aber vor allem die Hochdeutsche Gemeinde in Köln greifen mit insgesamt 1072 Gulden und 12 Albus den Mülheimern unter die Arme. Als Beleg für die sachgemäße Ausgabe dieses Geldes wird ein eigenes Buch, das >> Memorial der Außgab vor die hochdeutsche und Exulanten <<⁴⁵geführt. Neben der Armenkist und dem Dienstgeld-Buch ist dieses [Memorial](#) das dritte Dokument das über die diakonischen Anstrengungen der reformierten Gemeinden in der Flüchtlingshilfe Auskunft gibt.

⁴⁰ AEGM. A 4,1,145. >> Adj 25 ditto Adolf Kirhoff In senem hohen Armuth gesteuert diweill er schwere soldaten last in seinem hauß hatt 3 12 - << >> Adj 23 ditto Matheß Immerker durch seine dochter auß bewilligungh d C auf Rechnung daß Kostgeld wegen Oliver Mettgen dieweill er ein gros Unglück beyen Kriegsvolk gehabt Ihme gethan 6 Reichsth. 19 12 - AEGM. A 4,1,147. <<Adj 24 ditto Quintin heuttmacher gelent umb wieder zugeben derweillen wegen diß schwer Kriegsverfolgungh hatt mußen vertrecken 4 Reichsth. 13 - << AEGM. A 4,1, 150. >> Adj 13 ditto [?] Braun Pesemenswirker zalt wegen eines Posten offen so die soldaten In Unßerem Predigshauß außgetrocken haben welches er auf unßer begehren gespost hatt für 5 [?]<< >>Ditto auf ahnhalden Steffen Jacob gutte Zeuchnis geben von einem man Genandt Adolff Faster papermacher Gesell welcher großen Schaden vom Kriegsvolk gelitten und dardurch in groß Armuth gefallen so ist auß bewilligungh getan ½ Reichsth. ist 1 15 - <<

⁴¹ Protokolle der Hochdeutsch-Reformierten Gemeinde in Köln von 1599-1794. Köln 1976, hg. v. Rudolf LÖHR.1.Tei,372. >>Es wird durch D. Heshusio die große Not und Armut der Armen in der Gemeinde zu Mülheim, die jetzt sonderlich vom Kriegsvock verjagt und hochbedrängt werden, vorgetragen anhaltend um Beistand. Die Brüder erkennen allwegen billig: die christliche Lieb und Pflicht an sie [innen] zu beweisen und wollen ihnen mit 50 Rt beispringen durch Bruder K.<<

⁴² Protokolle der Hochdeutsch-Reformierten Gemeinde in Köln von 1599-1794. Köln 1976, hg. v. Rudolf LÖHR.2.Teil,3.

⁴³ Ebd. 4. >> 1630 August 14. Weil große Mißbräuch und Unordnung der Steuern halben an die Vertriebenen aus Deutschland gespüret werden, auch die Mittel unserer Kirchen viele und große Steuern zu ertragen länger nicht vermögen, wir eine bessere Ordnung zu machen, damit beiderseits keine Ungelegenheit werde verursacht, als halten die Brüder ratsam, daß in der Meß zu Frankfurt ausgeteilt und zugleich alle und jede von diesem Ort abgewiesen werden; zugleich, daß die andern Gemeinen Niederdeutsche und Wälsche ihre Quota daran tragen helfen<<. ebd. 6. >>1630 Oktober 18. Dazu dann angewendet: 212 ½ Rt, und wir daran ausgelegt 125 Rt, die Wälschen 25 Rt, die Niederdeutschen 62 ½ Rt. Die Wälschen, weil sie etwas kärglich gesäet, können christlich und brüderlich erinnert werden, ihre Liebe gegen uns etwas reichlicher hinfort zu erweisen.<<

⁴⁴ 1630 1 Exulant; 1631: 4; 1632: 1;1633: 2; 1634: 2; 1635: 7.

⁴⁵ [Das >Memorial< ist als Rechnungsbuch im kleinerem Format geführt und dann der >Armenkist< AEGM. A 4,1 auf Seite 222 beigegeben worden.](#)



In der >Armenkist< der Gemeinde Mülheim bleibt auch in diesen Krisen Jahren 1636 – 1638 das Nebeneinander von >Wochen Armen< und anderen Armen aus Mülheim auf der einen Seite und den Hilfen für die nun massenhaft auftretenden Exulanten auf der anderen Seite. Woche für Woche erhalten die acht >Wochenarmen< 4 Gulden 22 albus. Das sind pro Person in der Regel zwischen 12 und 18 Albus. Davon kann man zu dieser Zeit 1 ½ bis 2 Brote kaufen. Auch die anderen Bedürftigen der Gemeinde erhielten nie weniger als dieses Minimum, mit dem sie ein Brot bezahlen konnten. Mit der großen Zunahme der Flüchtlinge geht die >Armenkist< dazu über, immer öfter Sammelposten zu notieren, wie z.B. am 3. Juli 1636: >> An Verschiedene Armen auß d pfaltz f 12-10 <<. Unter Zugrundelegung der oben beschriebenen Gabe von 12-18 Albus an einen Wochenarmen, lässt sich eine ungefähre Personenzahl aus den Beträgen erschließen⁴⁶. So ergibt sich aus den summarischen Angaben der >Armenkist< eine ungefähre Zahl von Flüchtlingen.⁴⁷ Von August 1636 bis Dezember 1637 sind es 1760 Flüchtlinge, darunter 63 Prediger und 34 Schulmeister, die durch Mülheim kommen und von der reformierten Gemeinde finanziell unterstützt werden. Mindestens 63 Gemeinden überwiegend in der Pfalz haben damit ihren Prediger verloren. Im April 1637 ist die Spitzenbelastung mit 263 Personen pro Monat erreicht. Im Dezember 1636 sind es zwar nur 191 Personen, doch vermerkt die >Armenkist< am 9.12.: >> An Muller Jan geben vor 86 brott. So das fremd Armen fur und nach spendiert ist worden. Jeders brott ad 8 alb 10 heller. f 31 15 -<<. Die Mülheimer und die Kölner bringen in den 18 Monaten, die das Memorial umfasst, 1.987 Gulden auf. Die Mülheimer >Armenkist< trägt davon 981 Gulden. In diesem Zeitraum standen der Gemeinde folgende Einnahmen zur Verfügung: Dienstgeld 518 Gulden, Kollekten 1422 Gulden. Das bedeutet, ohne die Zuwendung der Kölner Gemeinden wäre die reformierte Gemeinde Mülheim am Rhein nicht in der Lage gewesen, die Unterstützungsgelder für die Flüchtlinge aus ihren laufenden Einnahmen zu zahlen.

Die Unterstützung der Flüchtlinge durch die Kölner Gemeinden.

⁴⁶ 12 Gulden 10 Albus entspricht $12 \times 36 + 10 = 442$ Albus geteilt durch den angenommenen Anteil von 18 Albus pro Person ergibt 24 -25 Flüchtlinge. Am 2.2. 1637 ist in der >Armenkist< festgehalten >> an 39 Arme Leuth geben f 12--20 <<. Das heißt in diesem Fall sind es knapp 12 Albus, die der Einzelne empfängt.

⁴⁷ In der Berechnung gehen wir von 18 Albus aus.

Die finanzielle Situation der Kölner reformierten Gemeinden ergibt sich aus den Zahlungen, die nach Auskunft des >Memorial< geleistet wurden: Die >welsche Gemeinde<,



die kleinste der drei Gemeinden, unterstützte die Mülheimer mit 97 Gulden,



die >Niederländische< mit 162.



Besonders engagiert war die >Teutsche Gemein<

mit 321, 325 und 126 Gulden. Das von dieser Gemeinde erhaltene Kassenbuch ⁴⁸ erlaubt die Feststellung, dass die Zuschüsse der Hochdeutschen zum >Memorial< genauso hoch waren, wie die Mittel, die die Mülheimer über die >Armenkist< für Flüchtlinge ausgaben. Außer diesem Zuschuss für Mülheim gaben die Hochdeutschen noch einmal die doppelte Summe für Flüchtlinge aus, die in Köln

⁴⁸ Archiv der Gemeinde Köln (AGK), A f1.

Hilfe suchten. Hinzu kamen beträchtliche Summen die nicht an Einzelpersonen, sondern an bedürftige Gemeinden gingen.⁴⁹ Insgesamt lag das Spendenaufkommen der Hochdeutschen Gemeinde in den Jahren 1636 /37 bei 1683 Reichstalern. Die Relation zum Jahresgehalt von 250 Reichstalern,⁵⁰ das die Kölner ihrem Prediger zahlten, macht die Herausforderung der Gemeinden durch die Flüchtlingsströme deutlich. Die Herkunftsorte der Exulanten, die nach Köln kamen, sind die gleichen wie in Mülheim⁵¹. Einige wenige Flüchtlinge nahmen die Hilfe in Köln ebenso wie in Mülheim in Anspruch. Im Laufe des Jahres 1637 wurden die Flüchtlinge so zahlreich, dass die Kölner die Aufzeichnung der Namen an den Prediger und einen >Eltesten< delegierten⁵². Doch sind deren Kassenbücher nicht erhalten, sondern nur die Summen, die ihnen zur Verfügung gestellt wurden.

Die Niederländische Gemeinde verzeichnet in ihrem Kassenbuch⁵³ für das Jahr 1636 namentlich benannte 29 Personen, für die die Gemeinde ungefähr 270 Gulden ausgibt. Noch einmal die gleiche Summe für ungenannte Personen kommt hinzu. Mehrere Gemeinden erhalten Unterstützungsgelder, die sich auf 432 Gulden belaufen. Im folgenden Jahr 1637 steigt die Zahl der Flüchtlinge, die von den Niederländern unterstützt wurden auf 91 namentlich benannte Personen die ungefähr 600 Gulden erhielten. Für die unbenannten Personen stellte die Gemeinde noch einmal 350 Gulden bereit. Es ist davon auszugehen, dass die mit ihrem Namen, ihrem Herkunftsort und Reiseziel,⁵⁴ gelegentlich auch ihrem Beruf festgehaltenen Exulanten persönlich bei den Diakonen und Eltesten um Unterstützung nachfragten. Anders bei der anonymen Zahl der Hilfesuchenden, die zum Teil >>am rein gelegen<< haben. Sie wurden von den Beauftragten der Gemeinde aufgesucht und mit Spenden versorgt: >> an Jeremias Bondesteins geben 6 risdaler. Welche er durch seinen bekanten durch Consent der Broeders umb die Stadtwalle liegende arme außgetheilt f. 19 -12 ->>. Nur in wenigen Fällen ersetzt die Niederländische Gemeinde die Unkosten für eine langfristige Pflege von kranken Personen⁵⁵. Durch Einzelzuwendungen an verschiedene Gemeinden ⁵⁶ versuchen die Niederländer auch in den Herkunftsorten die Not zu lindern. Insgesamt bringt die Niederländische Gemeinde in den beiden Jahren 875 Reichstaler an Unterstützungsgeldern auf.

⁴⁹ In den Jahren 1636- 1637 waren das: 100 Reichstaler an Zweibrücken; 40 Rt an die Gemeinden der Grafschaft Isenburg; 40 Rt für Otterberg; 28 Rt für Burg; 20 Rt für Frankenthal; 50 Rt für Hanau; 40 Rt für Gemeinden der Grafschaft Dietz; 50 Rt für Kaiserlautern; 36 Rt für die Grafschaft Wied; 25 für Rockenhausen; 10 für Runckel.

⁵⁰ AGK. A f1, 201ff.

⁵¹ Es sind besonders: Kreutznach (18), Otterberg (10), Hanau (8), Osthoven(4), Worms (4), Frankenthal (3). Darüber hinaus ungefähr 60 Orte, die zum größten Teil in der linksrheinischen Pfalz liegen.

⁵² AGK. A f 1, 213. >> Ditto lme ferner uff bewiligungh d Eltesten 50 Rt erlegt, die er und Arnold Wildeman sollen ahn Gejagte und betreubete notleidende passagiers spendiren für und nach mit wissen d Eltesten, und sollen die Perßonen in ein langh buchlein notiert werden was jeder bekommen.<<

⁵³ AGK. B d,9.

⁵⁴ Wenn ein Reiseziel angegeben wird, ist es zumeist >>Holland<<.

⁵⁵ Herausragend ist das Beispiel von Hans Helbart, der für die Zeit vom Dezember 1635 bis Dezember 1637 Pflegegeld bezieht : AGK.B d,9,45 f. >> ad 21 Juny bezalt an Cornelis von Mastricht den Jongen vor 81 Wochen ad 1 risdaler Woche an Hans Helbart geben. Begindt hirna afolio 38 in rechnung von Joost Deschmidt van den 2 Desembris A 1635. Dort diß auff dato 81 Wochen... f 263 – 6 ->> Und später: >> ad 13 Desembris zalt an Cornelis von Mastricht den Jongen vor 25 Wochen an Hans Helbardt beginnendt von 21 Juny biß uff dato 1 Rd per Woche f. 81 – 6 >>.

⁵⁶ Für die Gemeinden Zweibrücken (50 Reichstaler), Otterberg (20), Isenburg (29), Kreutznach (20), Kaiserslautern (25) Frankenthal (11+5) und Mülheim (zweimal 50).



Von der lutherischen Gemeinde Köln ist ebenfalls ein Kassenbuch erhalten.⁵⁷ Für den für unseren Vergleich mit dem >Memorial< maßgeblichen Zeitraum 1636 bis 1637 erwähnt es lediglich 14 Flüchtlinge. Unter ihnen 8 Prediger, von denen einer aus Düren, die anderen aus der Pfalz kamen. Vergleicht man diese Zahlen mit denen der reformierten Gemeinden, so wird deutlich, wie die Hilfe für die Flüchtlinge von der konfessionellen Zugehörigkeit bestimmt wurde.

Die geographische und soziale Herkunft der Flüchtlinge.

Waren es in der ersten Vertreibungsphase überwiegend die Prediger und die Lehrer, die der Rekatholisierung in ihren Heimatorten weichen mussten, so sind es in den Jahren 1636 - 37 Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung, die nicht bereit waren ihr Bekenntnis zu verleugnen. Das >Memorial< bemüht sich um genaue Angaben über die Empfänger. So finden wir hier mehr Familien- und Ortsnamen als in der >Armenkist<. Diese Genauigkeit war den Kölner Gemeinden geschuldet, die wissen wollten, für wen sie ihr Geld gespendet hatten. In beiden Dokumenten werden zusammen 111 Herkunftsorte benannt. Außer Hanau⁵⁸ (24 Exulanten) liegen die meisten Orte in der linksrheinischen Pfalz:

⁵⁷ AGK. E c, 5. >> Cassa Buchlein von Ao 1632 bis Ao 1650. Paul Allary angehende.<< Der hier benannte Paul Allary war vermutlich ein Ältester der Gemeinde. Das Buch ist von verschiedenen Händen geschrieben.

⁵⁸ Am 1. Juni 1597 schloss Philipp Ludwig II. einen Vertrag mit calvinistischen Flüchtlingen aus Frankreich und den Spanischen Niederlanden, die >Kapitulation der Neustadt Hanau<, sich in Hanau niederzulassen. Die Kapitulation wurde 1604 durch ein >Transfix der Neustadt Hanau< ergänzt. Sie ist der Gründungsakt für die Hanauer Neustadt. 1620 standen über 370 Häuser. Eine eigene große Doppelkirche (heute: Wallonisch-Niederländische Kirche) wurde bis 1611 errichtet mit einem Kirchenraum für die französischsprachige und einem für die niederländisch sprechende Gemeinde. Bei Beginn des Dreißigjährigen Krieges stand die calvinistische Grafschaft Hanau auf der Seite des „Winterkönigs“ Friedrich V. (1596–1632). Graf Philipp Moritz von Hanau-Münzenberg war zu schwach, in diesem Konflikt eine selbständige Politik zu betreiben. Zunächst auf kaiserlicher Seite übergab er die Festung Hanau an schwedische Reiterregimenter, als König Gustav II. Adolf von Schweden mit seiner Armee heranrückte. Der König verlangte acht Kompanien Fußvolk und ernannte Philipp Moritz zum Obersten. Der aber reiste 1634 mit dem größten Teil seiner Familie über Metz ins sichere Holland. Von 1630 bis 1638 nutzte die schwedische Armee unter dem schottischen General Jakob von Ramsay Hanau als Stützpunkt, um von dort aus das Umland zu kontrollieren. 1635 bis 1636 wurde Hanau erfolglos von kaiserlichen Truppen unter General Lamboy belagert. In der Belagerung bewährte sich das erst wenige Jahre zuvor errichtete, moderne Befestigungssystem. Tausende waren aus den umliegenden Ortschaften in die Stadt geflohen, es herrschten furchtbare Zustände. Nach neunmonatiger Belagerung rückte im Juni 1636 ein Entsatzheer unter Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Kassel (1627–1637) an und befreite die Stadt. Im Februar 1638 wurden die Schweden durch einen militärischen Handstreich unterstützt vom Wetterauischen Reichsgrafenkollegium aus Hanau vertrieben und Graf Philipp Moritz wieder in die Regierung eingesetzt. 1642 starb der letzte Graf von Hanau-Münzenberg. Gemäß einem Erbvertrag von 1610 erbe nun die Hanau-Lichtenberger Linie. In Hanau-Lichtenberg regierte zu dieser Zeit der erst neunzehnjährige und nach damaliger Rechtsauffassung minderjährige Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg. Dort musste er zunächst gegenüber dem Patriziat der Neustadt allerlei Zugeständnisse vertraglich zusichern, bevor er die Herrschaft antreten konnte. Dazu zählte vor allem die Religionsfreiheit für die reformierte Konfession, denn die Grafschaft Hanau-Lichtenberg war lutherisch geblieben und Graf Friedrich Casimir war Lutheraner. Friedrich Casimir ließ für sich und seinen Hofstaat zunächst in der Schlosskapelle lutherische Gottesdienste abhalten. 1658–1662 wurde eine eigene Kirche für die lutherische Gemeinde errichtet (heute: Alte Johanneskirche), die nun auch Begräbnisstätte des Grafenhauses wurde. Sie diente fortan als Pfarrkirche der lutherischen Gemeinde und Hofkirche des Grafenhauses. https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Stadt_Hanau vom 18.11.2016



Die Schwerpunkte sind in und um Alzey (27)⁵⁹, Ingelheim (10), Frankenthal (10)⁶⁰, Pfedersheim⁶¹(7) und Worms (7). In der Grafschaft Pfalz-Simmern: Kaiserslautern (7) und Otterberg⁶² (14).

⁵⁹ Alzey war zu Beginn des Krieges überwiegend calvinistisch. Es wurde dann unter den Spaniern rekatholisiert, ohne dass die reformierte Gemeinde ganz unterging. Willy DAUTERMANN, Alzey im dreißigjährigen Kriege, in: Historische Studien, hg. v. Emil EBERING, Berlin.1937, 90. >> Die Spanier, die es von 1620 bis 1632 besetzt hatten entzogen dem ohnehin geschwächten Stadtsäckel große Summen. Die Schwedenjahre (1632 bis 1638) brachten der Stadt keineswegs die erhoffte Erleichterung, im Gegenteil, nach der Schlacht von Nördlingen hausten die einst als Befreier begrüßten Truppen Gustaf Adolfs schlimmer als ihre Vorgänger. Die Zeit der kaiserlichen Besitznahme (1635 bis 1639) schließt sich an, und die Kroaten wüteten in diesen, schon durch mehrere Ernteausfälle heimgesuchten Jahren, mehr denn je. Das harte Winterquartier 1639/40 brachte innerhalb vier Monaten einen dreimaligen Wechsel der Besatzungstruppen mit sich, und die Monate November bis Februar sind wohl die schlimmsten Wintermonate, die die Stadt während des ganzen Krieges zu überstehen hat.<<

⁶⁰ 1562 übergab Friedrich III. die Gebäude des Klosters in Frankenthal 60 Familien vertriebener Calvinisten aus den Niederlanden unter Führung des Predigers Peter Dathen. Die Stadt entwickelte sich zu einem führenden Manufaktur- und Handelsort. Es waren drei reformierte Gemeinden vertreten, die Hochdeutsche, die Niederländische und die Französische: Theodor GÜMBEL, Die Geschichte der Protest. Kirche der Pfalz. Kaiserslautern 1885, 212f. >> Der 30jährige Krieg vernichtete die Blüte der Stadt, denn Frankenthal wurde von dessen Gräueln ganz besonders betroffen, vornehmlich haben die Spanier unter Corduba, seitdem sie von der Stadt nach einem vergeblichen Anprall i.J. 1621, nun seit 1623 19.III., Besitz genommen und bis 1632 dieselbe besetzt gehalten, hier schlimm gehaust, doch sollen sie damals [...] die kirchl. Einrichtungen nicht einmal zu sehr geschädigt haben. Nach den Spaniern kamen die Schweden, nun aber kehrten 1635 die Spanier wieder zurück und jetzt wüteten sie furchtbar; dazu kam die Hungersnot und Pest; erst 1652 zogen jene ab. Die Bürgerschaft zählte jetzt nur noch 324 Köpfe<<. Die Gemeinde in Frankenthal wurde besonders von der wallonischen Gemeinde Kölns unterstützt. Protokolle der Wallonischen Gemeinde in Köln von 1600-1776, bearbeitet von Rudolf LÖHR, Köln.1975, 106.Schon 1621 heißt es: >> Auch ist die Not einiger Gemeinden in der Pfalz und besonders derjenigen von Frankenthal vorgebracht und angeordnet worden, eine besondere Kollekte für diesen Zweck zu halten. Angesichts der schweren Zeiten, ist festgelegt worden, sofort einen Tag des Fastens und Betens zu halten, um Gott zu bitten, er wolle seinen Zorn von uns wenden<<. Daneben waren es die Gemeinden von Hanau und Zweibrücken die von den Wallonen besondere Zuwendungen erhielten.

⁶¹ Hier wirkte der aus Aachen stammende Abraham Otgenius. Er war seit 1625 in Groß-Winternheim tätig, wo er trotz Amtsenthebung durch die katholische Besatzungsmacht noch 1628 ansässig war. Albrecht ERNST, Die reformierte Kirche der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg, 84. >>In den Jahren der schwedischen Vorherrschaft wurde er Pfarrer und Inspector in Pfeddersheim. Dort blieb er bis zu seinem Lebensende 1656. Während der zweiten Kriegshälfte übte Otgenius eine leitende Funktion in der weitgehend zerschlagenen reformierten Landeskirche der Pfalz aus. Er trat insbesondere bei der Registrierung und Verteilung der englischen und schweizerischen Kollekten Gelder an bedürftige Pfarrer. Schulmeister und ihre Angehörigen in Erscheinung.<<

⁶² Die französisch-wallonische reformierte Gemeinde Otterberg bestand auf jeden Fall seit 1579. Neben der deutsch-reformierten Gemeinde waren sie ein Zufluchtsort für reformierte Exulanten. Im Dreißigjährigen Krieg war die Stadt einer wechselnden Besatzung unterworfen. 1634 wurde das Kloster von den Spaniern wieder dem Zisterzienserorden zurück gegeben, was nach dem westfälischen

Zweibrücken (7)⁶³ mit Meisenheim (10) in der Grafschaft Pfalz-Zweibrücken. Sowie Kreuznach (37)⁶⁴, Laubenheim (8) und Kirchberg (10)⁶⁵ in der Grafschaft Sponheim. Aus den übrigen ca. 100 benannten Orten kamen jeweils nur wenige Personen. Zum Gesamtbild hinzufügen muss man aber auch die 100 namenlosen Vertriebenen, die der Pfalz zugeordnet wurden.

Die Eintragungen in der >Armenkist< und im >Memorial< geben zum Teil Einblicke in das Schicksal der Flüchtlinge. Die Zahl der als krank beschriebenen Flüchtlinge ist hoch. Witwen (34) und Kinder(66) werden oft erwähnt.⁶⁶ Und wo die Hilfe nicht mehr zum Leben helfen konnte, musste die Gemeinde auch für die Bestattung der verstorbenen Flüchtlinge (12 Personen in 1 ½ Jahren) Sorge tragen. Unter den Berufsgruppen sind außer den Predigern (63) und Schulmeistern (26) noch die >Schuldiener< (8), die >Schultisse< (20), die >Scheffen< (5), die >Megde< (10) und Handwerker(10) öfter erwähnt. Die große Überzahl der Exulanten aber bleibt anonym, besonders in den Monaten, als die Flüchtlingswelle auf den Höhepunkt kommt. Da wissen sich die Diakone, die die Bücher führen, nur noch mit Sammeleintragungen zu helfen⁶⁷.

Die Hilfgelder, die die Diakone auszahlten, waren sehr unterschiedlich. Manchmal erkennt man an einer außergewöhnlich hohen Zahlung einen besonderen Bedarf oder die Notlage wird konkret benannt⁶⁸. In diesen Fällen gibt es auch öfter eine Anweisung des Konsistoriums für die Auszahlung. Sonst richtet sich der Betrag nach dem gesellschaftlichen Status der Empfänger.

Frieden wieder rückgängig gemacht wurde. Am 30.12.1637 werden laut >Memorial< zwei Predigern aus der Pfalz neben der üblichen persönlichen Zuwendung von 6 Gulden noch zweimal je 10 Reichstaler für die Gemeinde mitgegeben. Eine Gabe ist ausdrücklich für >Otterburgh< bestimmt.

⁶³ Philipp Casimir HEINTZ, Das ehemalige Fürstenthum Pfalz-Zweybrücken während des dreißigjährigen Kriege, Zweybrücken 1810, 152. >>doch wir kehren [...] wieder zur Erzählung des namenlosen Elends zurück, daß doch diese Stadt und Gegend, besonders in den Jahren 1637 und 1638, auszustehen hatte.[...] Alles was zur Nahrung der Menschen dienet war von den Soldaten weggenommen oder verzehret. Vergebens suchte man in den Dörfern einen Ochs, eine Kuh, eine Gans, ein Ente oder ein Huhn: von allen diesen Thieren war keins mehr zu finden. Die Speicher sind leer gewesen, und die letzte Erndte wurde für die Truppen gesammelt, oder von den Mäusen verzehret, die sich plötzlich auf eine außerordentliche Weise vermehret hatten, aber bald hernach so selten geworden sind, daß der Hungrige sich vergeblich bemühet sie aufzusuchen.<<

⁶⁴ Karl Friedrich Wilhelm WANDER, Deutsches Sprichwörterlexikon, Bd.II, Leipzig 1870, Sp. 1615. >Er ist zu Kreuznach geboren< gleichbedeutend mit: Er ist im Elend geboren. Kreuznach durchlitt wie viele andere pfälzische Orte ständig wechselnde Besetzungen mit der Folge vielfacher Konfessionswechsel. Von den 8000 Einwohnern waren am Ende des Krieges 3500 übriggeblieben.

⁶⁵ Kirchberg wurde 1556 der lutherischen Reformation zugeführt, 1599 reformiert, 1620 katholisch durch die spanischen Truppen unter Spinola, 1631 wieder lutherisch durch die Schweden, 1635 wieder katholisch durch kaiserliche Truppenbesatzung und ab 1648 wieder reformiert.

⁶⁶ Das [Memorial](#) verzeichnet am 14.11.1636 eine Zahlung an die >>Wittib Ortweyny Sohn f Zehrgelt 1 -15. <<. Es ist wohl dieselbe Witwe, die sich Jahre später (wahrscheinlich 1642) mit einer >>Pitschrift<< an das Mülheimer Consistorium wendet. Das bewegende Schreiben ist unter AEGM. Ref 1,135. aufbewahrt: >> Ehrwürdige hoch undt wohlgelärte groß günstige herren. Demnach mein gewessener Ehvogt Johann Ortwein Seeliger von Chur und fürstlicher Pfalz Herrn Kirchen rehten der Statt Keisers lautern vor einen pfarrer undt Inspectorum gnedig iß versehen und ein gesetzt, welches ampt er mit güttem gewissen undt sampten genugen der Herrschafft undt Zuhörer vertreten, Alß aber die statt lautern, von den Keyßlere Krigs volk ingenomen seindt wie neben andere rein auß geplündert, nachmahle besagter mein Herr Seeliger, gefenglich Ingenomen sechs Wochen elendig undt erbarmlich mit geschleifft wie es Gott seys geklagt landt kundig ist. und so [?] tracdirt wordten, daß er im fünfften Jahr seyner erledigung seyn leben laßen mußten undt deß [?] befahren, Dem nach mein lieber Herr Seliger witterum loß ist wortten haben wir geben müssen vierhundert Reißthaler dadurch ich arme wittwe beneben zweyer armer unmündigen Söhnen ich arme betrübten wittwe in höchster Armuht undt weisen standt gesetzt wortten, also das im geringsten keine mittell mehr vorhanten, So were mein hochfleisige bitt an die Ehrwürdige Herren daß sie mir die Genäd beweisen von wegen meines liebens mans Seelige sein ampt weillich in chur undt fürstlich pfalz vertreten hat umb Gottes wilin mir ein frey wilige steuer auß christlichem hertzen mir arme witwe mitzutheilen undt er fahren zu zu lassen, undt ich ubell gekleit bin daß ich doch möchte tuch zum rock bekommen auff die osteren dan der Herr Christus sagt komp her ihr gesehgeten nembet daß reich ich bin nacket gewesen ihr habt mich gekleyt, [?] wollt ich auch gern gehen wie andere leut. So der Almächtige himschliche Vatter euch reichlich vergelten wirdt. Desssen mit sehligem verlangen Ihren [?] bittent und hoffent [?] Elißabeta ortwein in Johanni ortweins Seelige Arme betruete wittwe Zu lautern ihn aller ein falt geschriben. [Es folgt ein Postscriptum.] Meine gutt hertzige leut da ich bey bin haben Mir thuch zu eim leibige geben oder wambs wie es die weiber pflegen zu nehen.<<

⁶⁷ Wie zum Beispiel im Jahr 1636. AEGM. A 4,1,206 >> 14 Decembris bringt Georg Flach in, daß er den 7. Dieses die vollige Inkompst deß dags Collecten auf fast und bettag an verschiedene deutsche armen außspendiert hat bedragt f 12 - 20 - 7; ditto an verschieden arme Leuth geben f 3 - 10 - 8; 21 ditto die gantze Collecte spendiert verschiedenes f 6 - 6 - .<< Oder im Februar 1637: >> 1 February Die vormittags zusahnen außgeteilt f 6 -15 - 8; an 39 Arme Leuth geben 12 - 20 - ; noch selbig dag an verschiedene Krancken und arme Pfarhers und Scholmeisters frawen geth. F 7 - 12 - .<< >> an 10 Männer und weiber von Franckenthal 3 12 - .<<

⁶⁸ AEGM.A 4,1, 32. >>Tomas von Dorth fraw ahn der Pest kranck 4 8 <<. AEGM. A 4,1,58. >>29 febr zahlt Johan von Bruck für hulz der sinlosen frawe gebe 5 12 <<. >> 4 Marty. Zu underhaltungh der sinlosen frawen kindt. 8 16.<< AEGM. A 4,1,75. >>16 dito der welschen Schollmeisterschen Mertens Tringay auß bewilligung der Eltisten gesteuert damit sie Ihren gefangenen Man loßbringen moecht 2 Rthl 4 8 <<.

Prediger, Schulmeister, Schultheiße und Adelige erhalten in der Regel 3 Gulden und 6 Albus. Das kann im Einzelfall auch bis zu 13 Gulden steigen. Schuldiener und Handwerker, arme Frauen und Männer erhalten höchstens die Hälfte. Meistens sind es 12 bis 18 Albus, dem Gegenwert von einem bis zwei Broten.

Auffällig ist, dass die meisten Flüchtlinge nur einmal in der Spendenliste auftauchen. Sie sind >auf der Reis< wie es öfter heißt. Leider gibt es wenig Hinweise, welches Ziel die Flüchtlinge aus der Pfalz hatten.

Jedoch gibt es Ausnahmen: Bei drei Pfarrern, die nach Mülheim als Flüchtling kamen, lassen sich die Lebenswege verfolgen: 1. Valentin Sigel, geb. in Bensheim, dann Pfarrer in Albich. Von dort 1637 vertrieben. Flucht über Mülheim, wo er zwei Monate blieb. Von hier zog er weiter nach Stolberg bei Aachen. Dort war er von bis 1637 bis 1650 Prediger der reformierten Gemeinde. Von 1651-54 ist er wieder als Pfarrer und Inspektor in der Pfalz in Dirnstein. Er verstarb dort 1657.

2. Michael Ottmannsdorf, geb. um 1596. Er war Prediger in verschiedenen pfälzischen Gemeinden, z.B. 1636 in Hackenheim bei Kreuznach. Nach der Flucht über Mülheim ging er wieder in die Pfalz zurück nach Stromberg, wo er bis 1666 lebte.⁶⁹

3. Johannes Jacobus Löffler: >>In ihm haben wir einen der vertriebenen Pfälzer Pfarrer zu erblicken, die im 30jährigen Krieg hilfeschend am Niederrhein erschienen. Auf der Herbstmesse 1628 in Frankfurt hatte Aachen ihn mit 3 Reichstaler unterstützt<<.⁷⁰ In Mülheim erhält er am 13.4.1637 wieder eine Unterstützung. Als Herkunftsort wird Kettenheim in der Pfalz angegeben. Er trat in den Dienst in Jüchen und Wevelinghoven, später in Düren, von wo er 1642 wieder fliehen musste. Er erhielt Unterstützung in Düsseldorf, wurde vorübergehend wahrscheinlich Feldprediger, bis er 1643 in Elberfeld zum Prediger gewählt wurde.

In Mülheim sind die Flüchtlinge in der Regel nicht geblieben⁷¹, sonst müsste es eine Spur von ihnen in der >Armenkist< und vor allem beim Dienstgeld geben. Aber von den 141 namentlich im >>Memorial<< erwähnten Flüchtlingen ist keiner in den Dienstgeldlisten von 1638 bis 1640 zu finden. Einige wenige blieben über einen begrenzten Zeitraum, um eine Krankheit auszukurieren⁷². Ihre Gastgeber wurden für ihre Hilfe unterstützt.

Im Jahr 1638 reduziert sich die Zahl der Exulanten auf 43 und im Folgejahr auf 15. Die Kölner Gemeinden mussten nun nicht länger die >Armenkist< der Mülheimer unterstützen. Auch in den letzten Jahren des Krieges kommen Flüchtlinge nach Mülheim⁷³, doch nicht mehr in der großen Zahl wie vorher. Die Pfalz steht nach wie vor im Brennpunkt der Vertreibung durch spanische Truppen.

⁶⁹ Albert ROSENKRANZ: Das Evangelische Rheinland, II. Band, Düsseldorf 1958, 484 und 374.

⁷⁰ Die reformierten Bergischen Synoden, 1. Band, 287.

⁷¹ Aus dem Jahr 1651 gibt es eine Notiz, die von einer Beheimatung in Mülheim berichtet: >> Den 8 februarus haben Sich in stantt der heilig Ehe Ein herzliebt Jacob faeseler von Langelasseß auß der Under Paltz Wittman von otteliga [?], mitt Magdalena Krahe von Armsheim auß dem Ampt Altzem Witwe von Andrea Kirbachen up Mittwochen Predig copelert.<<

⁷² AEGM. A 4,1,210. >> auf befelch der Eltesten, gethan an Velten Ginck oberscholtziß zu enzheim Im Ampt strohnberg [?] von dem 19 Mertz biß den 11 July Jed Woch ½ Richstltn thut 24 9.<<

⁷³ 1640 sind es 7. 1641/ 9. 1642/ 6. 1643/ 28. 1644/ 15. 1645/27.



Das Ziel der Flucht ist nach wie vor oft Holland, wie ein Eintrag vom April 1645 verdeutlicht:
 >> Den 5 dito an Zweien maner von Heppenheim auff der reißen welger von den Spanischen haben
 muissen verweichen und sich nach hollandt begeben müssen auf geheisch der Eltesten gegeben, 1 -
 16 <<.

Das Ende des Krieges.

>>Frew dich spring auff du Christenheit, /Ich bring dir gute Mähre,/ Von Osnabrück, wie dieser
 zeit /Viel guts beschlossen were,/Daß ich als ein Postillion/Verkünden soll den Frieden schon/Von
 Münster auß Westphalen.<< Das 1649 gedruckte Lied⁷⁴ besingt den lang ersehnten Frieden. Auch in
 Mülheim wird er spürbar: Direkt nach dem Ende des Krieges nimmt die Reisetätigkeit zu. 62
 Personen erhalten 1649 in Mülheim Unterstützung. Ihre Herkunftsorte sind England, Holland, Italien,
 Schweiz, Mecklenburg und Schlesien. Es sind in der Regel keine Vertriebenen mehr. Auffallend ist die
 Zahl der Pfälzer, die in die Heimat zurückkehren⁷⁵. Die Normalisierung der Reisetätigkeiten schreitet
 voran. 1651 sind von den 23 Reisenden in Mülheim 6 Studenten, die aus Basel, Zerbst, Schottland
 und Italien stammen und von Studienort zu Studienort ziehen⁷⁶. Diese Normalisierung bedeutet aber
 nicht, dass die kriegerischen Verhältnisse gänzlich beendet waren. Die Kollektenaufzeichnungen
 vermerken auch jetzt noch oft, dass die Predigt wegen der >>Krigsvolcker<< ausfallen mußte, und
 das bis 1652⁷⁷. Das Reisen blieb eine gefährliche Sache: >> Den 4 Julius Auß Befelgh Dom Reinfarti
 Einem Edellman auß Engelant welchem das Seinege von den Ehrlander[vermutlich eine militärische
 Einheit] ist abgenohmen, up der Reiß nach Deutzlantt zu Reissen gegeben 2 gulden.<< Selbst der Weg
 von Mülheim nach Köln konnte gefährlich sein, wie die folgende Schutzvereinbarung, die noch 1651
 abgeschlossen wurde, beweist: >> Den 1 October wegen gefeulichkeit des Krigsvolcks, haben durch
 Anhalten bey dem Obersten LeutterKaussen Ein Comfard Erhalten mitt den Colnschen Leuten Biß
 Deutz zu gehen so 4 Soltaten gehatt, gegeben f 1-2.<< Es ist eben nicht so leicht den Frieden zu
 bewahren, wenn auch der große Krieg beendet ist. Der dichterische Wunsch des >>Münsterischen
 Postilions<< bleibt eine stetige Mahnung: >>Summa ich bring vom lieben Gott,/Allen Ständen auff

⁷⁴ Münsterischer Postillon, Das ist, Wahrhaftige Neue Zeitung von dem langgewünschten Frieden in Deutschland etc. Gedruckt zu Hohen=Embsbey Hans Kyhl im Jahr Christi 1649. in: Die Lieder des dreißigjährigen Krieges, hg. von Emil WELLER, Basel 1855, 265.

⁷⁵ Das sind 1650 sieben Personen, wie z.B. AEGM. 1,2,160. >> Den 20 November Auß Befwelgh semplicher Concistorialen Mathias Steifferius gewessener Scholdienerr zu holt bey Wessel, selbiger auß der Paltz komen, wiederumb sich Nach Beneden zu geben, seine Sachen vom Schiper Nicht loß zu bringen ihm verehrt 1 Richsdaller<<.

⁷⁶ AEGM. A6,2, 177. >>Eodem Auß Befelgh Einem stotiosus Auß Italgien mitt guttem Zeuchniß von Wessel und auß Hollant, gegeben 1 Richsdaller.<< >>Den 5 November Auß Befelgh D.Reinfarti Einem Stotiosus auß Schotlant, Thomas Vergeuse mit Zeuchniß und lange Zeitt kranck gelecht, gegeben ½ Richsdaller.<<

⁷⁷ AEGM. A 6,2,69 ff. Gottesdienst fällt aus wegen >>Krigsvolcker<<: 1646: Ein Sonntag im Februar. Dann auch am 25.3; ? Juli + 7.10.; 1648: 23.2. + 1.5. + 12.7.+ 8.10.; 1649 24.8; 1651 23.7. + 1.10.

Erden,/Ein lang gewünschtes Bottenbrot:/ Ich hoff es soll mir werden./Den lieben Frid der
Christenheit/Darum o Mensch zu diser zeit,/Thu doch wider erkennen./ Die unaussprechliche
gnad,/Deß Allerhöchsten Herren,/Die er dir jetzt erzeiget hat,/zu lob und seinen ehren,/Gott im
Himmel mit lob erhebe,/Hinfort in aller Gottesforcht leb,/Und laß von deinen Sünden<<⁷⁸.



Vaterunser-Tafel aus der reformierten Kirche, die sich zeitweilig in der Hosengasse befand.

Heute in der Kirche von Frechen.

⁷⁸ Wie Anm. 57, 269.